

LUZERNER WIRTSCHAFT – AUSGABE MAI 2015

Wachstum in der Hotellerie, Anspannung in der Industrie

Im ersten Quartal 2015 nahm die Zahl der Hotelübernachtungen deutlich zu. In der Industrie hat sich die Geschäftslage verschlechtert. Das Baugewerbe verzeichnete eine Abkühlung auf hohem Niveau. Im Detailhandel hat sich die Lage eingetrübt.

Branchenfokus Detailhandel



Seite 6

Arbeitsbedingungen



Seite 8

Berufliche Mobilität



Seite 10

Ende 2014 setzte sich der Aufschwung in der Schweizer Wirtschaft fort. Im vierten Quartal betrug das Wachstum gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft preisbereinigt 0,6 Prozent, über das ganze Jahr 2014 ergab sich ein Plus von 2,0 Prozent. Seit der Aufwertung des Francs im Januar 2015 hat sich die Konjunktur jedoch deutlich abgekühlt. Die neuen Umfrageergebnisse der Konjunkturforschungsstelle der

ETH Zürich (KOF) geben Hinweise darauf, inwiefern die Luzerner Unternehmen in Gastgewerbe, Industrie, Bau und Detailhandel von den Auswirkungen der Mindestkursaufhebung durch die Schweizerische Nationalbank betroffen sind.

Deutliche Zunahme der Logiernächte

Im Luzerner Gastgewerbe hat sich die Geschäftslage im ersten Quartal

KONJUNKTURBAROMETER 1. QUARTAL 2015

Die konjunkturelle Lage hat sich im Kanton Luzern im ersten Quartal 2015 abgekühlt. Je nach Branche war die Entwicklung unterschiedlich. Die von der KOF befragten Unternehmen der Industrie schätzten ihre Geschäftslage am Quartalsende deutlich schlechter ein als Ende 2014. Auch im Detailhandel und im Baugewerbe fiel die Beurteilung der Geschäftslage schlechter aus als drei Monate zuvor. Das Gastgewerbe verzeichnet einen positiven Trend. Am Quartalsende war die Geschäftslage im Bau- und im Gastgewerbe gut. In der Industrie und im Detailhandel war die Lage verhalten.

Mehr Informationen zur Entwicklung der Branchen und zum Luzerner Konjunkturbarometer finden Sie auf den folgenden Seiten.

GESCHÄFTSLAGE



2015 gegenüber dem vierten Quartal 2014 verbessert. Der Anteil der von der KOF befragten Betriebe, die ihre Geschäftslage als gut einschätzten, ist gestiegen, während der Anteil derjenigen mit negativen Bewertungen leicht zurückging. Wie im Vorquartal beurteilten im März 2015 gut 60 Prozent der Betriebe die Geschäftslage als befriedigend.

Während im Vorjahresvergleich in der Gastronomie die Umsätze leicht abnahmen, fällt die Zunahme

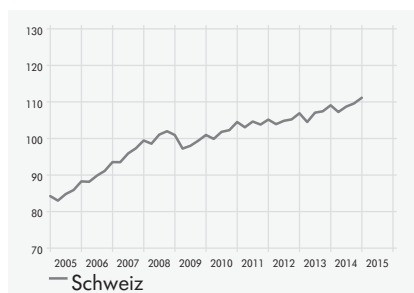
bei Umsatz und Logiernächten in der Beherbergung auf: Bei knapp 70 Prozent der befragten Betriebe nahmen sowohl der Umsatz als auch die Zahl der Übernachtungen zu.

Gemäss Bundesamt für Statistik nahmen im Kanton Luzern die Hotel-Übernachtungen gegenüber dem ersten Quartal 2014 deutlich zu, nämlich um 11,4 Prozent. Mit 330'770 Übernachtungen wurden im Kanton Luzern sogar so viele Übernachtungen registriert wie noch

nie in einem ersten Quartal. Besonders deutlich war die Zunahme im Februar, als im Vorjahresvergleich ein Plus von 24,0 Prozent verzeichnet wurde. Schweizweit nahmen die Logiernächte übers ganze erste Quartal 2015 hingegen um 1,0 Prozent ab.

Der Luzerner Tourismus profitiert dabei von einem hohen Anteil an Gästen aus Übersee, insbesondere von solchen aus dem asiatischen Raum. Auf deren Konto entfielen im

Bruttoinlandprodukt nominal ¹

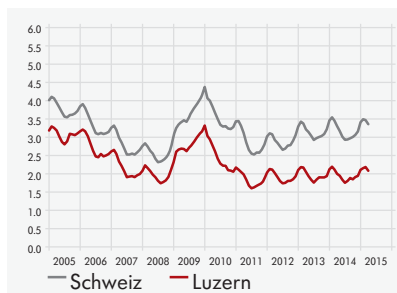


Schweiz
4. Quartal 2013 | 4. Quartal 2014
161,9 | **164,9**
Mrd. Fr. | Mrd. Fr.

+1,9%

Neutrale Pfeilrichtung: 0% bis +2,5%

Arbeitslosenquote

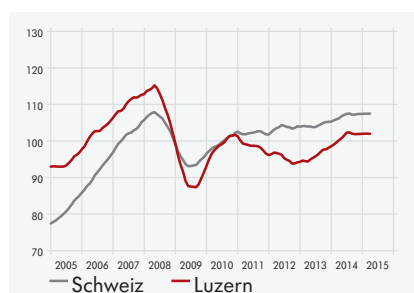


Kanton Luzern
1. Quartal 2014 | 1. Quartal 2015
2,1% | **2,1%**

+0,0 Prozentpunkte

Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,1 Prozentpunkte

Exporte ^{1, 2}



Kanton Luzern
1. Quartal 2014 | 1. Quartal 2015
1'145,6 | **1'110,9**
Mio. Fr. | Mio. Fr.

-3,0%

Neutrale Pfeilrichtung: +/-5%

Baubewilligte Wohnungen ^{1, 2}

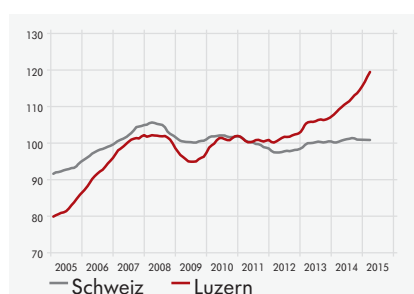


Kanton Luzern
4. Quartal 2013 | 4. Quartal 2014
820 | **555**
Wohn- | Wohn-
nugen | nugen

-32,2%

Neutrale Pfeilrichtung: +/-10%

Logiernächte Hotellerie ^{1, 2}

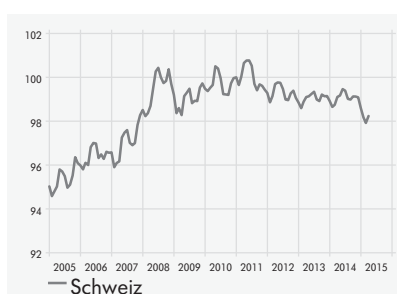


Kanton Luzern
1. Quartal 2014 | 1. Quartal 2015
296'875 | **330'770**
Nächte | Nächte

+11,4%

Neutrale Pfeilrichtung: +/-2,5%

Konsumentenpreisindex (Dez. 2010=100)



Schweiz
1. Quartal 2014 | 1. Quartal 2015
98,8 | **98,1**
Punkte | Punkte

-0,7%

Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,5%

Werte in grafischen Darstellungen: ¹ indiziert (10-Jahres-Mittel=100); ² gleitender Durchschnitt über ein Jahr

Datenquellen: SECO – BIP Quartalschätzungen, Arbeitsmarktstatistik; EZV – Aussenhandelsstatistik; LUSTAT – Kantonales Gebäude- und Wohnungsregister; BFS – Vierteljährliche Wohnbaustatistik, Beherbergungsstatistik, Landesindex der Konsumentenpreise

ersten Quartal 2015 69'799 Übernachtungen (Vergleich zum Vorjahresquartal: +30,3%). Aber auch inländische Gäste besuchten die Luzerner Tourismusdestinationen vermehrt: Mit 152'363 Übernachtungen wurde bei den Gästen aus der Schweiz ein deutliches Plus von 10,8 Prozent verzeichnet. Die Zahl der Gäste aus Europa stieg um 0,7 Prozent (CH: -6,6%).

Angespannte Geschäftslage in der Industrie

Die Geschäftslage in der Luzerner Industrie hat sich seit Ende 2014 verschlechtert. Trotzdem schätzten – wie bereits im Vorquartal – mehr als die Hälfte der befragten Betriebe Ende des ersten Quartals 2015 ihre wirtschaftliche Lage als befriedigend ein (56%). Zugenommen hat der Anteil negativer Lagebeurteilungen: Schätzten im Dezember 2014 noch 17 Prozent der Betriebe ihre Lage als schlecht ein, waren es im März fast doppelt so viele (32%). 13 Prozent beurteilten die Geschäftslage positiv (Dez.: 21%).

Knapp die Hälfte (49%) der Industriebetriebe mit einem Exportanteil von 67 bis 100 Prozent bezeichneten ihre Geschäftslage als schlecht, je etwa ein Viertel als befriedigend (23%) oder als gut (28%). Bei den stark exportorientierten Firmen hat damit seit Ende 2014 der Anteil der Betriebe mit negativen

Einschätzungen von 27 auf 49 Prozent deutlich zugenommen. Die Exportzahlen der Eidgenössischen Zollverwaltung lagen derweil nur leicht im Minus: Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Luzerner Exporte im ersten Quartal 2015 um 3,0 Prozent zurück (CH: -1,4%).

Produktion und Bestellungseingang rückläufig

In der Luzerner Industrie ging die Produktion im Vorjahresvergleich in jedem der drei Monate des ersten Quartals bei über einem Drittel der befragten Firmen zurück. Im März 2015 fiel die Produktion bei 43 Prozent geringer aus als im Vorjahresmonat, bei 38 Prozent blieb sie gleich, bei 18 Prozent stieg sie an.

Auch der Bestellungseingang lag in den Monaten Januar, Februar und März 2015 bei einem Grossteil der Firmen unter den Vorjahreswerten. Im März war der Bestellungseingang im Vorjahresvergleich bei 42 Prozent der Betriebe rückläufig. Zugenommen haben die Bestellungen bei 21 Prozent der befragten Unternehmen und bei 37 Prozent waren sie konstant geblieben.

Trotzdem scheinen sich die Erwartungen der Marktteilnehmer zu stabilisieren: Die Zahl der Betriebe, die für die jeweils kommenden drei Monate einen Rückgang beim Bestellungseingang erwarteten, ging von Januar bis März bei den monat-

BEDEUTUNG DER PFEILSYMBOLE

Die Pfeilsymbole in den Rubriken „Konjunkturbarometer“ und „Konjunkturaussichten“ basieren auf den KOF Konjunkturumfragen im Kanton Luzern. Sie leiten sich ab aus den Antworten der Unternehmen auf die drei Fragen nach ihrer aktuellen Geschäftslage, der erwarteten Entwicklung ihrer Geschäftslage und der erwarteten Entwicklung ihrer Beschäftigtenzahl.

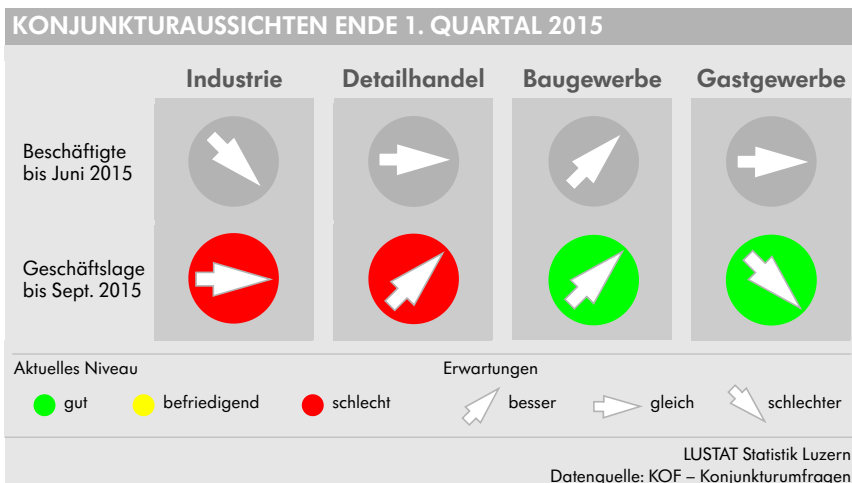
Richtung und Farbe der Pfeilsymbole beziehen sich auf den Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und der negativen Antworten (z.B. Beurteilung aktuelle Geschäftslage: Saldo = Anteil Antworten „gut“ abzüglich Anteil Antworten „schlecht“).

Die Einteilung unterscheidet drei Stufen. Die neutrale Pfeilrichtung (waagrecht, „gleich“) bzw. Farbe (gelb, „befriedigend“) wird verwendet, wenn der Saldo +/-10 Punkte beträgt. Analog liegt bei der Kennzahl „Veränderung der Geschäftslage zum Vorquartal“ eine neutrale Pfeilrichtung vor, bis die Veränderung des Saldos +/-10 Punkte überschreitet.

lichen Umfragen kontinuierlich zurück. Im März rechneten nur noch 7 Prozent der Unternehmen mit einem Rückgang der Bestellungen, im Januar waren es noch 26 Prozent gewesen.

Detailhandel: Preise und Erträge unter Druck

Die Geschäftslage im Luzerner Detailhandel hat sich seit Dezember 2014 verschlechtert. Während Ende Jahr noch 23 Prozent der befragten Betriebe die Geschäftslage als gut bezeichneten, waren es im März nur noch 15 Prozent. Dagegen nahm der Anteil der negativen Beurteilungen von 17 auf 28 Prozent zu. Als befriedigend wurde die Geschäftslage im März von 57 Prozent der befragten Detailhändler beurteilt. Auch die Ertragslage der Unternehmen hat sich in der Tendenz negativ ent-





Touristinnen und Touristen in der Stadt Luzern.

wickelt. Zudem erwarteten im Vergleich zum Vorquartal deutlich mehr Betriebe sinkende Verkaufspreise (31% vs. 11%). Von konstanten Verkaufspreisen gingen Ende März 67 Prozent der Betriebe aus; von steigenden Preisen 2 Prozent.

Weitere Informationen zur aktuellen Lage im Detailhandel finden Sie im Branchenfokus ab Seite 6.

Bau: Abkühlung auf hohem Niveau

Im Luzerner Baugewerbe zeigen sich erste Anzeichen einer konjunkturellen Abkühlung – allerdings auf einem hohen Niveau. Der Anteil der Bauunternehmer, die ihre Geschäftslage als gut einschätzen, ist von hohen 57 Prozent Ende 2014 auf 36 Prozent Ende des ersten Quartals 2015 zurückgegangen. Dagegen nahm die Zahl der Betriebe mit befriedigender oder schlechter Geschäftslage auf 58 beziehungsweise 6 Prozent zu (Ende 2014: 41% „befriedigend“; 2% „schlecht“).

Deutlich eingetrübt hat sich die Lage im Lauf des ersten Quartals im Hochbau: In dieser Subbranche nahmen die positiven Lagebeurteilungen stärker ab als im Baugewerbe insgesamt. Im März berichteten noch 15 Prozent der befragten

Hochbauunternehmen von einer guten Geschäftslage – Ende 2014 waren es 56 Prozent gewesen. Befriedigend war die Lage Ende des ersten Quartals bei 70 Prozent und schlecht bei 15 Prozent der Betriebe. Auf die Frage nach den wichtigsten Faktoren, welche die Geschäftstätigkeit limitieren, gaben 70 Prozent eine ungenügende Nachfrage an.

Im Ausbaugewerbe war der Rückgang der positiven Lagebeurteilungen weniger ausgeprägt als im Hochbau. Im Tiefbau blieb die Einschätzung der Geschäftslage relativ konstant.

Die Auftragsreichweite im Baugewerbe insgesamt hat sich seit Ende 2014 kaum verändert und lag Ende März bei durchschnittlich 5,9 Monaten.

Arbeitslosenquote bei 2,1 Prozent

Im ersten Quartal 2015 waren im Kanton Luzern durchschnittlich 4'563 Arbeitslose registriert, im ersten Quartal 2014 waren es 4'485 Arbeitslose gewesen. Im Vorjahresvergleich hat sich damit die Arbeitslosenquote zum sechsten Mal in Folge kaum verändert und lag im ersten Quartal 2015 bei 2,1 Prozent.

Die KOF geht in ihrer Frühjahrsprognose unter der Annahme eines

konstanten Kurses von 1.07 Franken pro Euro schweizweit von einer Zunahme der Arbeitslosigkeit aus: von 3,2 Prozent im Jahr 2014 auf 3,4 Prozent im Jahr 2015 und 3,8 Prozent im Jahr 2016.

Unterschiedliche Konjunkturprognosen

Die KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich rechnet im Jahresmittel 2015 mit einem schweizweiten Wirtschaftswachstum von 0,2 Prozent. Auch für 2016 geht die KOF von einem eher schwachen BIP-Wachstum von 1,0 Prozent aus.

Ein Indiz für die momentane konjunkturelle Unsicherheit sind die grossen Unterschiede der Prognosen verschiedener Institute. Die Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes erwartet beispielsweise eine deutlich positivere Wirtschaftsentwicklung. Die Experten des Bundes rechneten in ihrer Prognose vom März 2015 mit einem Wachstum von 0,9 Prozent (2015) beziehungsweise von 1,8 Prozent (2016). Die Grossbanken UBS und CS liegen mit ihren aktuellen Konjunkturprognosen zwischen denjenigen der KOF und des Bundes. Am höchsten fällt die Prognose des Wirtschaftsinstituts BAK Basel aus: Im Jahr 2015 werden dort 1,0 und im folgenden Jahr 1,8 Prozent BIP-Wachstum erwartet.

Hohe Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft

Die KOF erwähnt in ihrer aktuellen Prognose, dass die Schweizer Wirtschaft in den letzten Jahren bei exogenen Schocks eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit an den Tag gelegt habe. In der Tat kam es vor, dass die Konjunkturprognosen im Rückblick die effektive Wirtschaftsentwicklung unterschätzten. Beispielsweise lagen Ende 2011 und Anfang 2012 die Konjunkturprognosen der KOF für das Jahr 2012 bei 0,2 beziehungsweise 0,8 Prozent. Effektiv wuchs das BIP im Jahr 2012 um 1,1 Prozent. ■

Interview

„Die Modelle entwickeln sich stetig weiter“

Welche Bedeutung haben Konjunkturprognosen? Auf welchen Modellen beruhen sie? Und wie geht man bei der Modellbildung mit den aktuellen wirtschaftlichen Ereignissen um? LUSTAT Aktuell befragte Jan-Egbert Sturm, Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.

Die Auswirkungen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses auf die Konjunktur-entwicklung waren zunächst unklar. Hat sich das Bild aus Ihrer Sicht inzwischen gefestigt?

Je mehr Zeit verstreicht, desto deutlicher sichtbar werden die Folgen. In den vergangenen Monaten verringerten viele Firmen die Margen. In welchem Ausmass Kosten eingespart werden müssen, hängt unter anderem von der weiteren Entwicklung des Wechselkurses ab. Aus unseren Umfragen geht hervor, dass viele Firmen den Euro in den nächsten Monaten bei 1.10 Franken sehen. Ob sich dieser Wunsch erfüllt, ist schwer abzuschätzen.

Über welche Kanäle wirkt ein solcher Wechselkursschock überhaupt, kurz- und langfristig? Und wie werden solche Ereignisse in die Konjunktur- und Prognose-Modelle einbezogen?

Für die Schweizer Wertschöpfung wirkt der Schock in erster Linie über den Aussenhandel. Die Erträge aus dem Exportgeschäft nehmen ab, entweder weil die Firmen ihre Preise in Schweizer Franken senken müssen, oder weil die Auslandsnachfrage wegen der höheren Preise in der Fremdwährung sinkt. Eine gewisse Kompensation findet dadurch statt, dass aus dem Ausland importierte Zwischenprodukte für Schweizer Produzenten billiger werden sollten. Wenn die Schweiz als Produktionsstandort weiter an Attraktivität ein-

büsst, wirkt sich das dämpfend auf die Investitionstätigkeit hierzulande aus. Langfristig hat das Konsequenzen für das Produktionspotenzial der Schweizer Wirtschaft. Solche Wirkungsketten sind in unseren Modellen enthalten.



Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm

Kann die Komplexität des wirtschaftlichen Geschehens überhaupt adäquat in Modellen abgebildet werden? Welche Rolle spielen dabei die KOF-Betriebsbefragungen, die auch von LUSTAT benutzt werden?

Jedes Modell ist eine Vereinfachung der Wirklichkeit, wobei je nach Ziel des Modells andere Aspekte betont werden. Für makroökonomische Prognosen spielen zum Beispiel die Pläne und Erwartungen der Firmen eine wichtige Rolle. Diesen Aspekt decken wir mit unseren Konjunkturumfragen ab. Zudem fehlen oft öffentlich verfügbare Daten zum Wirtschaftsverlauf der letzten Monate. Auch diese Lücke kann mit den Resultaten der Umfragen geschlossen werden.

Werden die Modelle jeweils aufgrund aktueller Entwicklungen weiterentwickelt?

Ja, die Modelle entwickeln sich stetig weiter. Aktuelle Ereignisse aber auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse führen zu Veränderungen der Schwerpunkte. Innerhalb eines Modells werden Verhaltensgleichungen angepasst oder neue aufgestellt. Es entstehen auch neue Mo-

delle, um spezifische Phänomene besser oder zumindest vertiefter aufzugreifen.

Die Frühjahrsprognose der KOF fällt optimistischer aus als die Januar-Prognose kurz nach der Mindestkursaufhebung. Gibt es neben der Anpassung des zugrundeliegenden Franken-Euro-Kurses noch weitere Gründe für die Korrekturen?

Im Januar waren zum Beispiel die Resultate für das vierte Quartal 2014 noch nicht bekannt gewesen. Diese Informationen hatten eine Auswirkung. Auch der Wechselkurs des Frankens gegenüber anderen wichtigen Währungen – insbesondere dem US-Dollar – machte deutlich, dass die Wettbewerbsposition der Schweizer Firmen ausserhalb von Europa weniger stark betroffen ist, als zunächst angenommen wurde.

Wie sehen Sie die Aufgabe und die Bedeutung von Konjunkturprognosen?

Alle Wirtschaftsakteure machen sich bewusst oder unbewusst Vorstellungen von der Zukunft. Diese Vorstellungen brauchen eine Einbettung in das makroökonomische Umfeld. Zu diesem Zweck liefern wir eine möglichst objektive und wissenschaftlich fundierte Einschätzung der schweizerischen und der internationalen Wirtschaftslage für das jeweils laufende und das kommende Jahr. Wir tragen damit dazu bei, dass jeder Wirtschaftsakteur die für ihn richtigen Entscheidungen treffen kann. ■

Jan-Egbert Sturm ist Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle und Professor für Angewandte Wirtschaftsforschung an der ETH Zürich. Er ist Präsident des Statistikrats, des obersten Aufsichtsgremiums von LUSTAT Statistik Luzern.

Branchenfokus Detailhandel

Eingetrübte Lage, optimistische Aussichten

Die Geschäfte des Luzerner Detailhandels verliefen zwischen März 2014 und 2015 eher verhalten. Vor allem im jüngsten Quartal gab es Anzeichen für einen Abschwung. Trotz fallender Verkaufspreise erwartet die Branche eine Aufhellung der Geschäftslage bis Herbst 2015.

Die Luzerner Detaillisten blicken auf ein durchzogenes Jahr zurück (März 2014 bis März 2015). Im Rahmen der monatlichen KOF Konjunkturumfragen berichtete stets eine Mehrheit von einer befriedigenden Geschäftslage. Die übrigen Unternehmen stufen die Lage im Frühjahr und Sommer 2014 meist zu ähnlichen Teilen als gut oder als schlecht ein. Im September und November sowie im ersten Quartal 2015 waren die Meldungen einer „schlechten“ Situation aber merklich häufiger als jene einer „guten“. Ende des ersten Quartals beurteilten 15 Prozent der Händler die Geschäftslage schliesslich als gut und 28 Prozent als schlecht, wobei sich Grossdetaillisten mit 45 und mehr Vollzeitstellen (Vollzeitäquivalente VZÄ) etwas positiver äusserten als mittelgrosse (15–44 VZÄ) und kleine Unternehmen (<15 VZÄ). Innerhalb von drei Monaten hatten sich damit die Werte bei den guten und bei den schlechten Beurteilungen der Geschäftslage beinahe vertauscht. Auch schweizweit wurde die Lage im ersten Quartal 2015 zurückhalten-der bewertet als in den Vormonaten.

Schwächere Ertragslage

Die eingetrübte Geschäftslage im ersten Quartal 2015 steht unter anderem vor dem Hintergrund einer verminderten Ertragslage; in deren Beurteilung fliesst die Margen- und die Mengenentwicklung ein. Bei 29 Prozent der befragten Detaillisten verschlechterte sich die Ertragslage gegenüber dem Vorquartal, eine Verbesserung verzeichneten lediglich 12 Prozent. Diese Entwicklung dürfte nicht zuletzt mit tieferen Verkaufspreisen in Verbindung stehen.

Nachdem der Euro-Mindestkurs aufgehoben worden war, gab Ende Januar fast jeder zweite Luzerner Detaillist an, die Verkaufspreise in den nächsten drei Monaten zu senken.

Auch die Absatzmengen gingen tendenziell zurück (Angaben jeweils unter Ausschluss saisonaler Schwankungen). Je rund 40 Prozent der Befragten setzten im Februar und März 2015 weniger ab als in den vorangehenden drei Monaten; von gestiegenen Verkaufsmengen berichteten 30 Prozent (Februar) respektive 26 Prozent (März). Zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 waren die Absätze gleichermassen häufig steigend wie fallend gewesen. In diese vergleichsweise gute Phase fiel auch der für den Detailhandel wichtige Weihnachtsmonat; im Dezember 2014 reduzierten sich die Absatzmengen zwar bei 26 Prozent der Luzerner Detaillisten, bei 31 Prozent erhöhten sie sich aber auch. In den Monaten bis Oktober waren die Absätze ebenfalls vielerorts rückläufig gewesen.

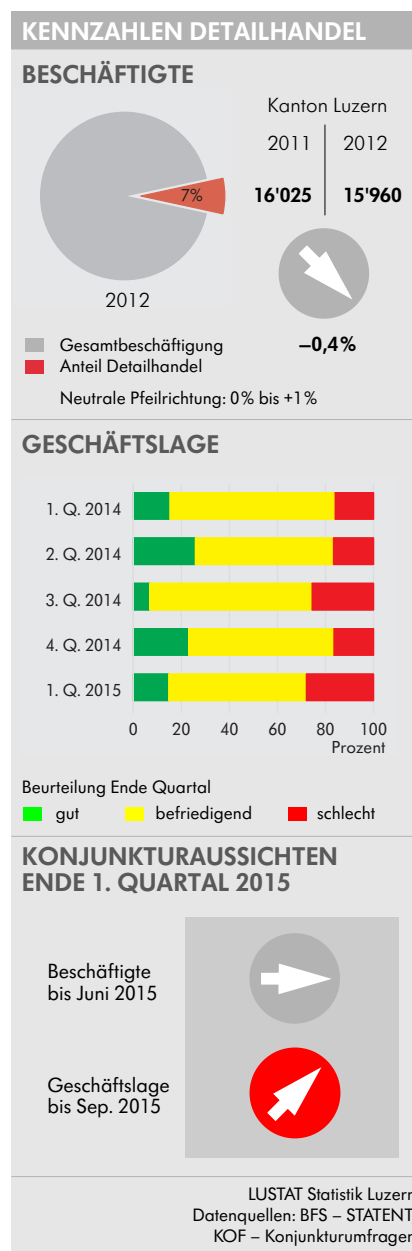
Weniger Kundinnen und Kunden

Schwach entwickelte sich die Kundenfrequenz. Im Februar und März 2015 gab jeweils knapp die Hälfte der Luzerner Detailhändler an, dass die Kundenfrequenz im Vergleich zum Vorjahresmonat gesunken war. Von einer Zunahme bei der Kundschaft berichteten nur etwa halb so viele Firmen. Der Überhang der Detaillisten mit rückläufiger Kundenfrequenz war damit ausgeprägter als in den meisten Monaten zuvor, die Kundenfrequenz wies aber schon damals eine rückläufige Tendenz auf. Seit März 2014 waren die Detaillisten mit einem Anstieg der Kun-

denfrequenz nur im Dezember 2014 zahlreicher als jene mit einem diesbezüglichen Rückgang.

Höhere Umsätze im Weihnachtsmonat

Vergleichsweise gute Ergebnisse im Weihnachtsmonat zeigen sich nicht



nur in den KOF Konjunkturumfragen zum Kanton Luzern, sondern auch in der Detailhandelsumsatzstatistik des Bundesamts für Statistik BFS, die sich auf die ganze Schweiz bezieht. Unter Berücksichtigung von Verkaufstags- und Feiertageffekten erzielten die Schweizer Detailhändler im Dezember 2014 um 1,0 Prozent höhere Umsätze als im Vorjahresmonat; zu konstanten Preisen resultierte sogar ein Plus von 1,8 Prozent.

Im ganzen Jahr 2014 nahmen die Schweizer Detailhandelsumsätze weniger stark zu (nominal +0,1%, real +1,0%). Das höchste Umsatzplus generierten dabei die Grossdetallisten; zu konstanten Preisen steigerten sie ihre Umsätze um 1,5 Prozent. Die mittelgrossen Händler verzeichneten eine Zunahme von 1,0 Prozent. Die Umsätze der Kleindetailisten stagnierten hingegen nahezu (-0,1%).

Aufhellung der Geschäftslage erwartet

Trotz vieler Unwägbarkeiten blickten die von der Konjunkturforschungsstelle KOF befragten Luzerner Detaillisten Ende des ersten Quartals 2015 relativ zuversichtlich in die Zukunft. 41 Prozent erwarteten, dass die Umsätze im Lauf des zweiten Quartals 2015 zunehmen werden, lediglich 12 Prozent rechneten mit einer Abnahme. Die Personalbestände sollen unverändert beibehalten werden. Auch in Bezug auf die Entwicklung der Geschäftslage bis September 2015 wurde häufiger eine Aufhellung (32%) als eine Eintrübung (13%) erwartet.

Die Erwartungen zur Entwicklung von Umsatz, Beschäftigung und Geschäftslage waren im Luzerner Detailhandel insgesamt optimistischer als in der Gesamtschweiz. Eine Übereinstimmung bestand hingegen darin, dass die Verkaufspreise im zweiten Quartal 2015 weiter sinken werden. Im Kanton Luzern hegte rund ein Drittel der Detaillisten eine solche Erwartung, fast alle übrigen

gingen von gleichbleibenden Verkaufspreisen aus.

Konsumentenstimmung unverändert

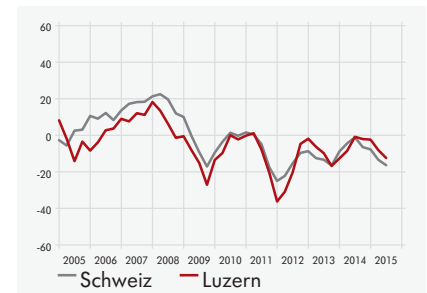
Der landesweit erhobene Index der Konsumentenstimmung des Staatssekretariats für Wirtschaft wies auf eine unveränderte Kaufbereitschaft hin. Der Index blieb zwischen Januar und März 2015 konstant. Die vier in den Index einflussenden Fragen, die sich auf die zukünftige Entwicklung der Wirtschaftslage, der Arbeitslosigkeit, der finanziellen Lage des eigenen Haushalts sowie der Spartätigkeit beziehen, wurden ähnlich beantwortet wie in der vorherigen Umfrage. Bereits zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 hatte sich die Konsumentenstimmung nur geringfügig verändert.

Viele Arbeitsplätze in Supermärkten

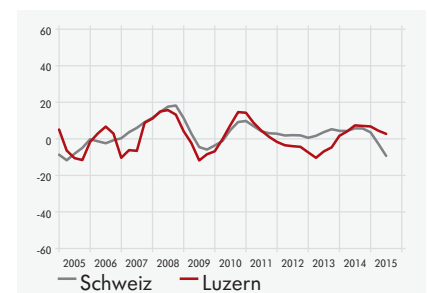
Wie ist der Detailhandel als Branche strukturiert? Der Luzerner Detailhandel vereinigte 2012 gemäss den provisorischen Zahlen der Statistik der Unternehmensstruktur des BFS insgesamt 15'960 Beschäftigte auf sich. Davon waren 58 Prozent in Unternehmen tätig, die schweizweit mindestens 45 Vollzeitarbeitsplätze anboten. Auf die Grössenklasse 15 bis 44 Vollzeitäquivalente entfielen 15 Prozent der Beschäftigten, auf die kleineren Unternehmen 27 Prozent.

20 Prozent der Beschäftigten des Luzerner Detailhandels arbeiteten in Supermärkten und anderen Geschäften, die Waren verschiedener Art, hauptsächlich aber Nahrungsmittel zum Verkauf anbieten. 9 Prozent arbeiteten in Kleiderläden, 8 Prozent in Geschäften, die Möbel oder andere Einrichtungsgegenstände verkaufen. 7 Prozent der Stellen entfielen auf Warenhäuser (Geschäfte mit breitem Warensortiment ohne Fokus auf Nahrungsmittel). Die übrigen 57 Prozent verteilten sich auf andere Detailhandelsbereiche. ■

Detailhandel: Beurteilung Ertragslage (im Vgl. zum Vorquartal)



Detailhandel: Erwartung Beschäftigung



LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: KOF – Konjunkturumfragen

KOF KONJUNKTURUMFRAGEN

■ Die KOF Konjunkturumfragen sind schweizweit durchgeführte Erhebungen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Sie basieren auf der Befragung von über 11'000 freiwillig teilnehmenden Unternehmen aus verschiedenen Branchen.

■ Für den Kanton Luzern wurden die Stichproben in Industrie, Detailhandel, Baugewerbe und Gastgewerbe aufgestockt. Damit können für diese Branchen kantonsbezogene Aussagen gemacht werden.

■ Bei der Auswertung werden die Antworten einer Firma mit deren Beschäftigtenzahl gewichtet. Die Resultate mehrerer Firmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst.

■ Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten z.B. „höher, gleich, tiefer“ oder „gut, befriedigend, schlecht“). Aus dem Saldo der Prozentanteile der positiven und negativen Antworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse.

Arbeitsbedingungen

Vielfältige Arbeitsverhältnisse

Im Jahr 2014 waren im Kanton Luzern feste Arbeitszeiten stärker verbreitet als flexible. Vielerorts galt die 42-Stunden-Woche. 5 Prozent der Arbeitnehmenden gingen einer Arbeit auf Abruf nach, ebenso viele waren regelmässig in der Nacht berufstätig.

Der weitaus grösste Teil der Luzerner Erwerbstätigen sind Arbeitnehmende: Im Jahresmittel 2014 standen rund 197'300 Luzernerinnen und Luzerner in einem Anstellungsverhältnis, 13'400 davon als Berufslernende. Die Arbeitnehmenden stellten damit 85 Prozent der total 232'200 Erwerbstätigen, deutlich mehr als die Selbständigen (12%) oder die im Familienbetrieb mitarbeitenden Angehörigen (3%). Diese Angaben beruhen auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik BFS (vgl. Box S. 10).

42-Stunden-Woche weit verbreitet

Um die Anstellungsverhältnisse der Arbeitnehmenden im Kanton Luzern zu charakterisieren, wird zunächst das vertraglich vereinbarte Arbeitsvolumen betrachtet. Aus Gründen der Vergleichbarkeit konzentriert sich die Analyse auf die Vollzeitarbeitnehmenden (ohne Erziehungs- und Unterrichtswesen, ohne Berufslernende).

Knapp die Hälfte der Luzerner Vollzeitangestellten hatte 2014 in ihren Arbeitsverträgen eine 42-Stunden-Woche fixiert. 27 Prozent hatten eine kürzere Normalarbeitszeit vereinbart, 24 Prozent eine längere. Wöchentliche Arbeitszeiten von 44 oder mehr Stunden galten dabei für 12 Prozent.

Im Durchschnitt über alle Arbeitnehmenden mit Vollzeitpensum ergab sich 2014 eine Normalarbeitszeit von 42,1 Wochenstunden. In den meisten Branchen wich die mittlere Normalarbeitszeit nicht wesentlich von diesem Wert ab. Klar überdurchschnittlich war sie im Wirtschaftsabschnitt „Verkehr, Lagerei“ (Güter-

und Personenbeförderung, Spedition, Post) mit 42,7 Wochenstunden.

Schweizweit betrug 2013 die mittlere Normalarbeitszeit der Vollzeitangestellten gemäss Arbeitsvolumenstatistik des BFS 41,9 Stunden pro Woche. Die tatsächliche Arbeitszeit lag bei 41,3 Stunden; zwar wurden im Wochenmittel 1,0 Überstunden geleistet, jedoch fielen auch Absenzen über 1,7 Stunden an – primär infolge von Krankheiten und Unfällen, aber auch wegen Militär- und Zivildienstesätzen oder Mutterschaftsurlauben.

Jeder Sechste mit 6 oder mehr Ferienwochen

49 Prozent der Luzerner Vollzeitarbeitnehmenden hatten 2014 einen jährlichen Ferienanspruch von 5 bis 6 Wochen. 35 Prozent standen weniger als 5 Ferienwochen zur Verfügung, 17 Prozent 6 und mehr.

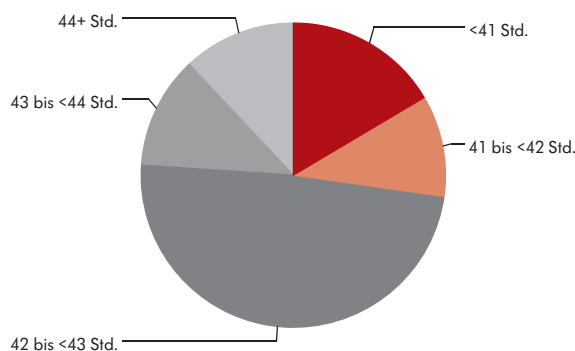
Der Ferienanspruch der Vollzeitarbeitnehmenden lag im Durchschnitt bei 4,9 Wochen pro Jahr. Deutlich mehr, nämlich im Mittel

5,5 Wochen, waren es in der Untergruppe der Über-50-Jährigen. Dies steht damit in Zusammenhang, dass viele Unternehmen und Gesamtarbeitsverträge ab dieser Altersgrenze einen Anstieg auf 5 oder mehr Ferienwochen vorsehen.

Mehrheit mit festen Arbeitszeiten

Wie flexibel kann die Arbeitszeit eingeteilt werden? Insgesamt waren Arbeitszeitmodelle mit vorgegebenem Arbeitsbeginn und -ende am weitesten verbreitet. Solche Modelle galten 2014 für 55 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden (inkl. Teilzeitpensum sowie Erziehungs- und Unterrichtswesen, ohne Berufslernende). Die übrigen 45 Prozent hatten flexible Arbeitszeiten. Über Wochen- oder Monatsarbeitszeiten verfügten 24 Prozent (16% mit, 8% ohne Blockzeitregelung). Bei 12 Prozent wurde die Arbeitszeit über ein ganzes Jahr abgerechnet. Weitere 8 Prozent waren ohne formale Vorgaben zur Zeiteinteilung beschäftigt.

Vollzeitarbeitnehmende nach wöchentlicher Normalarbeitszeit im Jahresmittel 2014
Kanton Luzern



LUAK_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Vollzeitarbeitnehmende ohne Wirtschaftsabschnitt "Erziehung, Unterricht" und ohne Berufslernende
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Der Anteil der Arbeitnehmenden mit flexiblen Arbeitszeiten variiert stark zwischen den Branchen. 2014 betrug er im Wirtschaftsabschnitt „Finanz-, Versicherungsdienstleistungen“ 83 Prozent. Im Gastgewerbe und im Baugewerbe hatten dagegen 86 respektive 81 Prozent der Arbeitnehmenden fixe Einsatzzeiten.

5 Prozent arbeiten auf Abruf

Aufschluss über die Arbeitsbedingungen gibt auch die Verbreitung atypischer Beschäftigungsformen. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie in bestimmter Weise von einem „typischen“ Arbeitsverhältnis abweichen. Als solches gilt beispielsweise eine unbefristete Vollzeitstellung mit Arbeitseinsätzen tagsüber von Montag bis Freitag.

Zu den atypischen Beschäftigungsformen zählen unter anderem befristete Anstellungen, Teilzeiterwerbstätigkeit mit tiefem Beschäftigungsgrad, Arbeit auf Abruf oder Mehrfacherwerbstätigkeit. Im Jahr 2014 hatten 6 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden einen auf weniger als drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag. 16 Prozent arbeiteten zu einem Beschäftigungsgrad von weniger als 50 Prozent. Einer Arbeit auf Abruf gingen 5 Prozent nach. Mehr als eine Arbeitsstelle hatten 7 Prozent inne.



Blick in eine Luzerner Autospenglerei.

Die Anteile lassen sich nicht aufsummieren, weil eine Person gleichzeitig in mehreren dieser Anstellungsverhältnisse tätig sein kann.

Viele Frauen mit tiefem Arbeitspensum

Mit diesen atypischen Beschäftigungsformen können unter anderem Unsicherheiten bezüglich der Arbeitsplatzstabilität (vgl. S. 10) und/oder der Entlohnung verbunden sein. Je nach individueller Lebenssituation bieten sie den Angestellten aber auch Vorteile wie eine erhöhte zeitliche oder berufliche Flexibilität.

Frauen waren durchwegs häufiger in diesen Anstellungsverhältnissen tätig als Männer. Besonders markant war der Unterschied bei der geringfügigen Beschäftigung: Während nur 5 Prozent der Arbeitnehmer

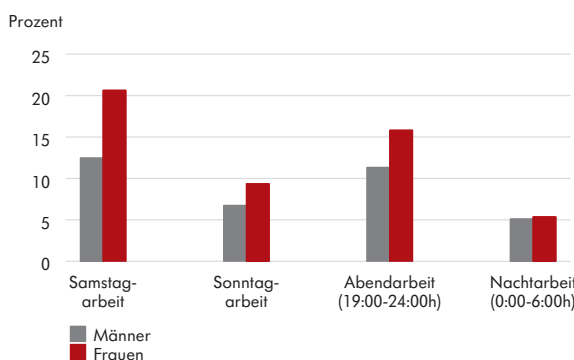
einen Beschäftigungsgrad unter 50 Prozent hatten, belief sich dieser Anteil bei den Arbeitnehmerinnen auf 29 Prozent. Auch zwischen anderen Personengruppen zeigten sich Unterschiede; beispielsweise war der Anteil der befristeten Anstellungen bei den 15- bis 34-Jährigen mit 14 Prozent rund sechsmal höher als bei den älteren Arbeitnehmenden.

5 Prozent mit regelmässiger Nachtarbeit

Arbeitsverhältnisse können sich auch hinsichtlich der Einsatzzeiten vom Regelfall abheben. 5 Prozent der Luzerner Arbeitnehmenden arbeiteten 2014 an mehr als der Hälfte der Arbeitstage nachts zwischen 0 und 6 Uhr. Regelmässige Abendarbeit zwischen 19 und 24 Uhr leisteten 13 Prozent. Einer Arbeit an mindestens jedem zweiten Sonntag gingen 8 Prozent nach. 16 Prozent waren regelmässig am Samstag berufstätig.

Während Nachtarbeit bei Arbeitnehmenden beider Geschlechter ähnlich weit verbreitet war, arbeiteten die Frauen im Vergleich zu den Männern häufiger am Abend, am Samstag oder am Sonntag. Dies ist teilweise darauf zurückzuführen, dass Abend- respektive Wochenendarbeit in manchen beschäftigungsstarken Branchen mit hohen Frauenanteilen besonders häufig vorkommt – nicht zuletzt im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Gastgewerbe.

Anteil der Arbeitnehmenden mit regelmässiger Samstag-, Sonntag-, Abend- oder Nachtarbeit nach Geschlecht im Jahresmittel 2014
Kanton Luzern



LUAK_G03

Arbeitnehmende ohne Berufslernende
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Berufliche Mobilität

Junge Erwerbstätige sind beruflich mobil

12 Prozent der Luzerner Erwerbstätigen haben im Lauf eines Jahrs ihre Stelle gewechselt. Bei jüngeren Erwerbstätigen war dies häufiger der Fall als bei älteren. Die Betriebszugehörigkeit dauerte im Mittel 10 Jahre, variierte aber je nach Branche stark.

Im Jahresmittel 2014 waren rund 232'200 Luzernerinnen und Luzerner erwerbstätig, so die neusten Zahlen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE des Bundesamts für Statistik. Diese Personen standen an sehr unterschiedlichen Punkten ihrer beruflichen Laufbahn: Während ein Teil gerade ins Berufsleben eingestiegen war, fragten sich andere, ob sie ihre Karriere im angestammten Unternehmen oder bei einem anderen Arbeitgeber fortsetzen sollen, oder sie blickten der nahen Pensionierung entgegen.

Jeder Achte hat Stelle gewechselt

In der SAKE werden zufällig ausgewählte Personen mehrmals zu ihrer aktuellen Erwerbssituation befragt (vgl. Box). Das Erhebungsverfahren erlaubt es, die beruflichen Veränderungen, die sich im Lauf eines Jahrs ereignet haben, auf individueller Ebene nachzuverfolgen.

81 Prozent der erwerbstätigen Luzernerinnen und Luzerner berichteten 2014 bezüglich ihrer Arbeitsstelle von keiner Veränderung: Sie hatten die gleiche Stelle inne wie ein Jahr zuvor. 12 Prozent hatten hinge-

gen die Stelle gewechselt, wobei 3 Prozent unternehmensintern eine neue Stelle angetreten und 9 Prozent bei einem neuen Arbeitgeber angeheuert hatten (inkl. Aufnahme oder Aufgabe einer selbständigen Erwerbstätigkeit).

Weitere 6 Prozent waren im Vorjahr nicht erwerbstätig gewesen und hatten seither eine Arbeit aufgenommen. Bei dieser Gruppe handelt es sich um berufliche (Wieder-)Einstiegerinnen und -einsteiger, die im Vorjahr zum Beispiel infolge Ausbildung, Arbeitslosigkeit oder Familienarbeit nicht am Erwerbsleben teilgenommen hatten.

Berufsfelder verschieben sich

Der Anteil jener, die innert Jahresfrist die Stelle gewechselt haben, ist unter den jüngeren Erwerbstätigen höher als unter den älteren. Im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2014 – die Datenbasis erlaubt keine verlässlichen Schätzungen nur für 2014 – belief sich dieser Anteil bei den 15- bis 34-Jährigen auf 20 Prozent. Von den 35- bis 49-Jährigen hatten 10 Prozent eine neue Stelle angetreten. 50-Jährige und Ältere hatten nur sel-

ten einen Wechsel hinter sich; 5 Prozent besetzten nicht mehr die gleiche Arbeitsstelle.

Stellenwechsel haben oft Auswirkungen auf das Berufsfeld. 38 Prozent der Wechselnden übten auf der neuen Stelle eine andere berufliche Tätigkeit aus als auf der alten Stelle ein Jahr zuvor (Wechsel der Berufs-kategorie nach Schweizer Berufsnomenklatur 2000; Beispiele für Berufsklassen: „Kaufmännische und administrative Berufe“, „Berufe des Gesundheitswesens“).

Kündigung als Karriereschritt

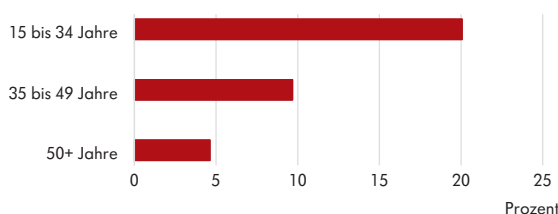
Welche Beweggründe stehen hinter einem Jobwechsel? Erwerbstätige, die im Lauf eines Jahrs zu einem neu-

SCHWEIZERISCHE ARBEITSKRÄFTEERHEBUNG (SAKE)

Mit der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) des Bundesamts für Statistik werden insbesondere die Erwerbsstruktur und das Erwerbsverhalten der ständigen Wohnbevölkerung erfasst. Die strikte Anwendung internationaler Definitionen erlaubt die Berechnung international vergleichbarer Arbeitsmarktindikatoren. Die SAKE wird vierteljährlich als telefonische Befragung bei einer Stichprobe der Schweizer Haushalte durchgeführt. Die teilnehmenden Personen werden in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren vier Mal befragt.

Die Stichprobengrösse des Bundes ist auf repräsentative Aussagen für die sieben Schweizer Grossregionen ausgelegt. Der Kanton Luzern kann seit dem Erhebungsjahr 2010 auf eine verdichtete Stichprobe für das Kantonsgebiet zurückgreifen, wodurch sich der Detaillierungsgrad der Aussagen zu Luzern deutlich erhöht.

Anteil der Erwerbstätigen mit anderer Arbeitsstelle als im Vorjahr nach Altersgruppen im Mehrjahresmittel 2012 bis 2014 Kanton Luzern



LUAK_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Inkl. unternehmensinterne Stellenwechsel
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

en Arbeitgeber gewechselt hatten oder wieder ins Erwerbsleben eingestiegen waren, nannten Folgendes als Hauptgrund für das Verlassen der letzten Stelle (Durchschnitt 2012–2014): Bei 22 Prozent war der „Wunsch zu wechseln/beruflicher Aufstieg“ ausschlaggebend. Mit 18 Prozent folgte „unbefriedigende Arbeitsbedingungen“ (bzgl. Lohn, Aufgaben, Klima etc.). Bei 13 Prozent war ein befristeter Arbeitsvertrag ausgelaufen. 11 Prozent waren entlassen worden. 8 Prozent hatten den Job aufgegeben, um sich der Betreuung von Kindern oder Erwachsenen oder anderen familiären Verpflichtungen zu widmen. Ebenfalls 8 Prozent hatten den Arbeitgeber für ein Studium oder eine andere Ausbildung verlassen.

Betriebszugehörigkeit im Mittel bei 10 Jahren

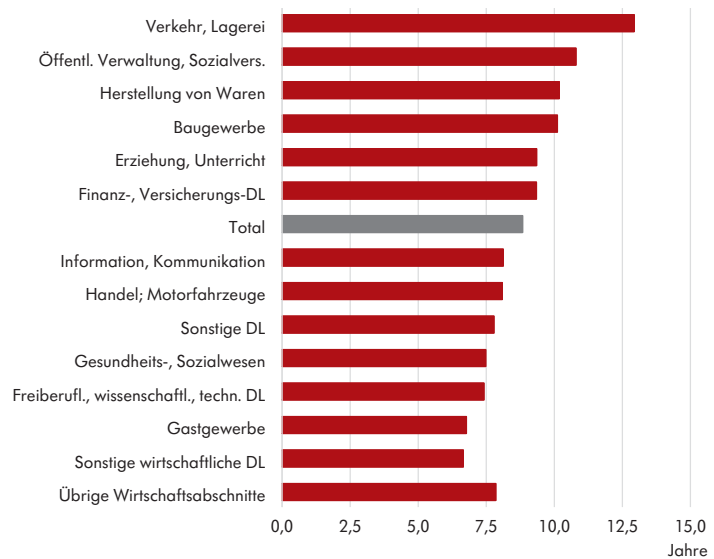
Im Jahr 2014 waren die meisten Arbeitskräfte ihrem Unternehmen erhalten geblieben, sei es auf der gleichen oder auf einer anderen Stelle: 84 Prozent der Luzerner Erwerbstätigen waren seit mindestens einem Jahr im aktuellen Betrieb beschäftigt (53% schon fünf oder mehr Jahre).

Im Durchschnitt über alle Erwerbstätigen dauerte die Betriebszugehörigkeit 9,7 Jahre (ohne Berufslernende). Die mitarbeitenden Familienmitglieder und die Selbständigen wiesen dabei mit 17,4 respektive 14,0 Jahren einen deutlich höheren Wert auf als die Arbeitnehmenden mit 8,8 Jahren. Bei Selbständigen bezieht sich die Betriebszugehörigkeit auf die Arbeit im eigenen Betrieb.

Frauen weniger lang im Betrieb tätig als Männer

Im Folgenden werden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur die Luzerner Arbeitnehmenden betrachtet. Je nach Personengruppe variiert die Dauer der Betriebszugehörigkeit erheblich. Besonders deutliche Unterschiede zeigten sich 2014 zwischen

Durchschnittliche Betriebszugehörigkeitsdauer der Arbeitnehmenden nach Wirtschaftsabschnitten im Jahresmittel 2014 Kanton Luzern



LUAK_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Arbeitnehmende ohne Berufslernende
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

den Altersklassen: 15- bis 34-Jährige waren im Mittel bereits 3,7 Jahre im gleichen Betrieb tätig, 35- bis 49-Jährige 8,6 Jahre und 50-Jährige und Ältere 15,3 Jahre. Auch wiesen Ausländerinnen und Ausländer eine kürzere mittlere Betriebszugehörigkeit (6,7 Jahre) auf als Schweizerinnen und Schweizer (9,3 Jahre). Unterschiede bestanden ebenso hinsichtlich des Geschlechts: Frauen arbeiteten durchschnittlich schon 7,8 Jahre beim aktuellen Arbeitgeber, Männer 9,8 Jahre.

Hinter diesen Differenzen stehen nicht nur unterschiedliche Stellenwechselquoten. Bei jungen und bei kürzlich zugewanderten ausländischen Arbeitskräften ist die Betriebszugehörigkeit auch kürzer, weil der Eintritt in den Arbeitsmarkt noch nicht weit zurückliegt. Bei Frauen fließt mit ein, dass sie ihre Erwerbstätigkeit nicht zuletzt aus familiären Gründen häufiger unterbrechen als Männer.

Lange Zugehörigkeit in „Verkehr, Lagerei“

Bei der Dauer der Betriebszugehörigkeit bestehen grosse Unterschie-

de zwischen den Wirtschaftszweigen. Eine hohe Stabilität wiesen die Arbeitsverhältnisse 2014 in den Wirtschaftsabschnitten „Verkehr, Lagerei“ und „Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung“ auf. Die dort tätigen Luzerner Arbeitnehmenden waren durchschnittlich seit 12,9 respektive 10,8 Jahre im Unternehmen beschäftigt. Eine vergleichsweise tiefe mittlere Anstellungsdauer zeigte sich in den Branchen „Gastgewerbe“ (6,8 Jahre) und „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ (6,7 Jahre; z.B. Gebäudereinigung, Garten-/Landschaftsbau).

Diese hohen respektive tiefen Werte stehen zum Teil in einer Wechselbeziehung mit den Unterschieden bei der Betriebszugehörigkeit, die sich nach Alter, Heimat und Geschlecht der Arbeitskräfte zeigen. So waren die Arbeitnehmenden im Gastgewerbe vergleichsweise jung, oftmals weiblich und/oder ausländischer Nationalität. Umgekehrt wurden im Wirtschaftsabschnitt „Verkehr, Lagerei“ die kantonalen Durchschnitte hinsichtlich Alter und Männeranteil klar überboten.



Bevölkerung wächst und wird älter

Ende 2014 belief sich die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz auf 8'236'600 Einwohnerinnen und Einwohner, was im Vergleich zu 2013 einem Anstieg von 96'900 Personen (+1,2%) entspricht. Aktuell sind in der Schweiz jede fünfte Frau und jeder sechste Mann über 64 Jahre alt. Die Zahl der Hundertjährigen und Älteren ist gegenüber 2013 um 4,1 Prozent gestiegen. Soweit die provisorischen Ergebnisse der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte des Bundesamtes für Statistik (BFS).

TELEGRAMM

Jugendherbergen und Campingplätze: Die 52 erfassten Jugendherbergen verzeichneten in der Schweiz im Jahr 2014 insgesamt 951'000 Logiernächte, das sind 0,4 Prozent mehr als im Jahr 2013. Gemäss Bundesamt für Statistik betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Person 2 Nächte. Bei den Tourismusregionen verbuchte Graubünden mit 150'000 Übernachtungen die höchste Logiernächtezahl. Es folgten die Region Zürich (120'000 Nächte) und das Berner Oberland (95'000). Die 412 erfassten Campingplätze generierten 2,7 Millionen Logiernächte, was einem Rückgang von 6,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht (-26,9% seit 2009). Schweizweit betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 3,2 Nächte. Mit insgesamt 695'000 Nächten war das Tessin die Tourismusregion mit der höchsten Anzahl Logiernächte auf Campingplätzen. Auf sie folgten das Wallis (379'000 Nächte), das Berner Oberland (286'000) und die Genferseeregion (Waadtland) (250'000).

Schweizer Lohnindex: Im Jahr 2014 verzeichneten die Nominallöhne eine durchschnittliche Zunahme von 0,8 Prozent gegenüber 2013. Wie das Bundesamt für Statistik mitteilt, nahmen sie somit ähnlich stark zu wie in den zwei vorangehenden Jahren (2013: +0,7%; 2012: +0,8%). Im sekundären Sektor war die Nominallohnzunahme im Jahr 2014 mit 0,9 Prozent leicht höher als 2013 und 2012 (je +0,7%). Im tertiären Sektor war die Nominallohnzunahme 2014 mit 0,7 Prozent leicht tiefer als 2013 (+0,8%), 2012 (+0,9%) und 2011 (+1,0%). Unter Einbezug einer Nullsteuerung nahmen die Reallöhne in gleichem Mass wie die Nominallöhne zu, nämlich um 0,8 Prozent. Über die letzten fünf Jahre hinweg betrachtet (2010–2014), betrug das durchschnittliche Jahreswachstum sowohl bei den Nominal- als auch bei den Reallöhnen 0,8 Prozent. Der tertiäre Sektor registrierte ein durchschnittliches Jahreswachstum von 0,9 Prozent (nominal) beziehungsweise 0,8 Prozent (real). Im sekundären Sektor belief sich das Wachstum in beiden Fällen auf 0,8 Prozent.

NEUE PUBLIKATION



Landwirtschaft in der Schweiz

Die Schweizer Landwirtschaft befindet sich seit mehreren Jahren im Umbruch. Die in der Taschenstatistik des Bundesamts für Statistik enthaltenen Kennzahlen geben eine Übersicht über den Stand und die Entwicklung der einzelnen landwirtschaftlichen Bereiche. Beleuchtet werden beispielsweise Produktion, Ertrag und Einkommen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten dieser Branche oder die Umweltauswirkungen. Zudem wird die Schweizer Landwirtschaft mit derjenigen der Nachbarländer verglichen.

Download unter: www.bfs.admin.ch / Publikationen

IMPRESSUM

Herausgeberin:
LUSTAT Statistik Luzern
Burgerstrasse 22
Postfach 3768
6002 Luzern
Tel 041 228 56 35
E-Mail info@lustat.ch
www.lustat.ch

Ausgabe: 2015/Nr. 02 – Mai 2015, 12. Jg.
ISSN 1661-8351

Wissenschaftliche Leitung:
Norbert Riesen
Redaktion und Layout: Samuel Wegmann
Autoren: Simon Büchi, Alexander Hug
Bilder: Dany Schulthess, LUSTAT Statistik Luzern

Abonnement: Franken 125.– pro Jahr
Einzelpreis dieser Ausgabe: Franken 14.–
Bestellung: 041 228 56 35
oder www.lustat.ch

Vorliegende Publikation wurde gemäss den Grundsätzen der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz erstellt.